

Studie gut dokumentierten Beitrag leisten konnte. Seine extensive Bautätigkeit sowie sein Buchbesitz kommen ebenfalls nicht zu kurz. Katherine Walsh

---

Lo spazio letterario del Medioevo. 1. Il Medioevo latino. Volume 1: La produzione del testo, Tomo 1, Roma 1992, Salerno Editrice, ISBN 88-8402-101-4, 665 S., 44 Taf., ITL 130.000. – Tomo 2 (1993), ISBN 88-8402-133-2, 665 S., 42 Taf., ITL 135.000. – Volume 2: La circolazione del testo (1994), ISBN 88-8402-155-3, 747 S., 42 Taf., ITL 140.000. – Volume 3: La ricezione del testo (1995), ISBN 88-8402-174-X, 701 S., 28 Taf., ITL 150.000. – Das monumentale Gemeinschaftsunternehmen, zu dem noch ein Band „L'attualizzazione del testo“ sowie eine „Cronologia e bibliografia“ angekündigt sind, will nicht eine Literaturgeschichte ersetzen, auch nicht eine solche für einzelne literarische Gattungen, obgleich sich diese Vermutung bei oberflächlicher Durchsicht aufdrängen will. Erstrebt werden zudem offenbar nicht so sehr neue Erkenntnisse, vielmehr wird eine Bestandsaufnahme versucht („il tentativo di un bilancio“), in welcher Weise sich die schriftliche Hinterlassenschaft des lateinischen MA aus verschiedenen Perspektiven darstellen läßt. Zugleich wird das eindrucksvolle, für Anregungen offene Interesse der italienischen mediävistischen Philologien dokumentiert, die das Sammelwerk zum weit überwiegenden Teil beschickt haben, die (fachmännisch ins Italienische übersetzten) außeritalienischen Beiträge fallen weniger ins Gewicht. Von den bisher 81 Beiträgen kann hier nur eine Auswahl knapp angezeigt werden. Bd. 1,1: Barbara SPAGGIARI, *Il latino volgare* (S. 81–119), grenzt an Hand zahlreicher illustrativer Textbeispiele die unterschiedlichen Sprachebenen des Lateinischen von einander ab und referiert die Theorien zur Evolution der romanischen Sprachen. – Franco CARDINI, *Alto e basso Medioevo* (S. 121–143), handelt von diversen Aspekten des Verhältnisses von Schriftlichkeit zu mündlicher Tradition. – Donatella FRIOLI, *Gli strumenti dello scriba* (S. 293–324), stellt Nachrichten über Realien des Schreibbetriebes zusammen; daß hier die bildlichen Darstellungen umschrieben werden müssen, befremdet etwas, zumal in weit weniger notwendigen Fällen den Bänden Tafeln beigegeben sind. – Louis HOLTZ, *Autore, copista, anonimo* (S. 325–351), macht sehr grundsätzliche Bemerkungen zum ma. Schreibbetrieb („una copia ne genera un' altra“). – Fabio TRONCARELLI, *L'attribuzione, il plagio, il falso* (S. 373–390), schildert Imponderabilien bei der Verfasserbestimmung ma. Texte. – Die verbleibenden Beiträge des Teilbandes behandeln Quellen, die ma. Autoren zugänglich waren: Claudia VILLA, *I classici* (S. 479–522), bietet einen konzisen, gut dokumentierten Abriss der Klassikerüberlieferung. – Guy LOBRICHON, *Gli usi della Bibbia* (S. 523–562), und Claudio MORESCHINI, *I Padri* (S. 563–604), betonen die unbefangenen unterschiedslose Vermischung kanonischer und apokrypher Quellen und deuten die Vielfalt exegetischer Möglichkeiten an. – Alessandro GHISALBERTI, *I moderni* (S. 605–631), geht auf das gelegentlich deutlich faßbare Selbstverständnis ma. Autoren als „moderni“ ein. – Massimo OLDONI, *La tradizione orale e folclorica* (S. 633–655), fragt sich, wie weit die schriftlichen Quellen Rückschlüsse auf das wirkliche Leben erlauben und spannt dazu einen weiten Bogen von Seneca bis Rabbi Löw (der freilich erst seit dem 18. Jh. mit der Erschaffung des Golem in Verbindung gebracht wird). – Bd. 1,2 enthält Übersichten über – fein